

Bewegende Eindringlichkeit

AUSSTELLUNG Letitia Gaba zeigt in der Galerie Display psychologische Zeichnungen

VON JÜRGEN KISTERS

Zollstock. „Der Welt ist voll von erwachsenen Kindern,“ schreibt Künstlerin Letitia Gaba in ihrem ersten Roman. Das Buch mit dem Titel „Outsalter“ ist zwar noch nicht veröffentlicht, eine erste Lesung daraus gab es allerdings gerade in der Galerie Display. Anlass war die Eröffnung einer Ausstellung mit Bildern der im Jahr 1969 im rumänischen Bukarest geborenen Zeichnerin, die seit 1979 in Köln lebt. Der autobiografisch geprägte Roman erzählt zehn Jahre eines Lebens in Deutschland, mit Rückblicken auf die Diktatur in Rumänien.

Er handelt von Migration und den seelischen Dramen eines Menschen, von Psychiatrie-Erfahrungen und von persönlicher Stärke. Davon handeln auch Gabas zeichnerische Werke, die seit Mitte der 1990er-Jahre zu ihrem Ausdruckselement wurden. „Ich habe erst versucht, durch Bilder zu verstehen, was mir passiert ist. Meine Bilder sind stumme Berichte meiner Erlebnisse, meiner Gefühle. Doch habe ich lange gezeichnet, ohne genau zu wissen, was da aus mir heraus kam. Erst seitdem ich dieses Buch geschrieben habe, verstehe ich die komplizierten Zusammenhänge, die meinen Bildgestaltungen zugrunde liegen.“

Und fügt an: „Ich habe mehr als

Haut voller Nadelstiche und Narben. Münder züngeln in totes Astwerk hinein, Arme enden in merkwürdigen Spiralwindungen.

In Letitia Gabas Kunst geht es mit jedem Strich ums Ganze. Die menschliche Existenz erscheint darin als ein Szenario von undurchsichtigen Verwicklungen, Leiden und Zerrissenheit. Es sind äußerst empfindsame Bilder, in denen zugleich eine gewisse Wut darüber spürbar wird, dass das Leben so ist wie es ist. In ihren Bildern regieren ambivalente Regungen. Viel Gewalt und Verletzung sind im Spiel, viel Angst, Unberechenbarkeit und Unruhe.

Dabei ist alles mit allem verbunden, so wie ein Mensch mit dem anderen, das individuelle Leben, die Familienstruktur, das gesell-

„Vierzig Jahre lang habe ich mich in meiner Lebensgeschichte gefangen gefühlt

Letitia Gaba

schaftlich-kulturelle Geschehen und das, was wir Natur nennen. Wer bin ich als Tochter eines Vaters, dessen Inhaftierung in einem Gulag meine Kindheit überschattete? Was trage ich in mir? Und wie halten diese in alle Richtungen strebenden Impulse überhaupt zusammen?

vierzig Jahre dazu gebraucht. Vierzig Jahre lang habe ich mich in meiner Lebensgeschichte gefangen gefühlt.“ In ihren vielgliedrigen, komplex-verschlungenen Werken durchdringen unzählige feine Linien den Bildraum wie die Nerven- und Blutbahnen einen Körper. Erschreckend, unheimlich und faszinierend sind die von viel Schwarz und Rot bestimmten Verschlingungen, aus denen seltsame Figuren ebenso herauswachsen wie sie darin unterzugehen scheinen. Versehrte Menschenleiber hängen an seltsamen Kanülen oder Drähten, erscheinen wie Insekten oder Puppen. Sie sind miteinander verwachsen oder wie Fremdkörper in einem monströsen Netzwerk, das sie gleichermaßen gefangen, aber auch am Leben hält. Menschenköpfe mit Stacheln wie Kakteen und drei Augen, mit einer

Immer wieder hat Gaba mit ihren rätselhaften zeichnerischen Gestaltungen diese Fragen aufgeworfen in der Hoffnung, sie auf diese Weise zugleich (auf-)lösen zu können. Es sind Zeichnungen, in denen keinerlei künstlerisches Kalkül enthalten ist, sondern einzig das aufrichtige Ausdrucksverlangen einer mühsam um ihr Gleichgewicht ringenden Seele. Genau das macht sie so besonders. Was jedes ihre Bilder spürbar werden lässt, stellt Gaba in ihrem Roman schließlich in einen bewussten Erkenntniszusammenhang. Kurz gesagt lautet ihr Fazit: „Menschen sind total kompliziert, und das Leben ist kein bisschen einfach.“

Galerie Display, Höninger Weg 218b, geöffnet Mi, Fr 18-20 Uhr, bis 28. Juni.



Letitia Gaba vor zwei ihrer Werke in der Galerie Display Foto: Kisters